

der Halbedelstein-Cabochons. Etwas walkyrisch-wikingerhaft scheint dieses Geschmeide, und es spazieren doch in Kopenhagen auch recht grazile Mägdelein, gar nicht so brunhildig, daß man zu seinem lieben Gemüt bänglich flüstert: „Eh' ich ihr mich anvertraue, Gott befehl ich meine Seele.“

Der machtvolle Griff im Modellieren und der schwere Hammerschlag der Flächenbehandlung kommt viel mehr den Gefäßen zu statten. Bindesböll fand nach seinen Anfängen im strengen Überlieferungsstil persönlich kühne Sprache, in der er die organische Wesenskraft des Metalls herausbrachte und die Energien des Materials im Fluß der Linien und in den Aufrauungen und rippigen Kerbungen der Flächen sinnfällig und eindrucksvoll akzentuierte.

Den höchsten Reiz im dänischen Kunstgarten übt immer wieder das Porzellan.

Unsere Ausstellung zeigt instruktiv die Werke der beiden Manufakturen, der königlichen mit den drei Wellenlinien im Wappen und der von Bing und Gröndahl im Zeichen B. & G. Sie sind einander wert und entzücken durch allererste Qualitäten. Die königliche pflegt neuerdings neben den Japonneriedekoren und der huschigen poésie fugitive verstreuter Blätter, schnellender Fische, kristallische Effekte. Die zarte Porzellanhaut schimmert etwa in einem seladongrünen Moiré, aus dem silbrig sternig Eisblumen aufglitzern.

Dann findet man neuerdings Geschmack an kräftigeren Tönen, Ocker und Sepia auf krukenförmigen Gefäßen, saftig und tief, auch Marmoriermuster, verwandt den getunkten Vorsatzpapieren und den Ledertapeten, kommen vor. Sehr pikant wirkt eine Vase mit versprengten spritzigen Goldflecken, die an das Doré des Danziger Guldenwassers vom Lachs und der Marquis-Katzenzungen erinnert.

Ruhm ist und bleibt die frappante Tierskulptur, in der beide Manufakturen sich gleichmäßig auszeichnen. Der dänische Zoo zeigt sich hier vermehrt um eine höchst lebendige plattflossige Robbe, die den Kopf zum Himmel reckt. Bing und Gröndahl bevorzugen die schweren Formen und die vollen Dekore. So breiten sie über die Wandungen einer Vase einen stürmend daherwehenden Vogelflug. Ihre Spezialität sind sonst die Durchbruchmotive. Vasen entwickeln sich nach oben in Form eines Blätterbusches. Die Blätter berühren sich an den Spitzen, die Zwischenräume bleiben frei, und so bildet sich ein graziöses Gitter- und Maschenwerk. Es gewinnt an Zartheit noch dadurch, daß es sich aus dem tieffarbigen, etwa dunkelbraunroten Unterkörper weißgelblila abtönt.

Auch das Steinzeug wird in Dänemark kultiviert. Neben die kostbaren Porzellane tritt die rustikale Keramik der Manufaktur Alumina mit ihren lustig strotzenden Bauernfarben, die den drallen Backen der Birnen und Äpfel gleichen.

Sehr originell sind die Töpfereien von Bindesböll. Teller und Vasen von massigem Körper mit kurvigen Dekorlinien, furioshaft dickschwarz hingefegt wie mit einem peitschenden Pinsel.

Ein Stolz des dänischen Kunstgewerbes, der immer sieghaft blieb, ist schließlich das Buch. Auch hier bietet sich in den Vitrinen, stehend und liegend, eine köstliche Bücherei dar. Vollendete Lederbände in Handvergoldung und à la Grolier mit mehrfarbiger Lederintarsia als Blattwerk an den schmiegsam gebogenen Stengeln und Halmen der Goldlinien. Auf dem Rücken bilden die herausgepreßten natürlichen Bünde ein kräftig gegliedertes Rahmenwerk für den ornamental komponierten Schriftsatz des Titels.

Und außer solchen hochbezahlten Schätzen der Luxusbibliophilie gibt es bescheidnere, aber durch den Geschmack nicht weniger bestechende Pappbände, in Papierbezügen voller Kapriren der Tönung. Da spielen über die Flächen die Äderungen der Fischhaut und der Insektenflügel, Wellen- und Strömungsmotive, mineralische Changierungen, Wolkenzüge, Baumstammstrukturen, Milchstraßenwallen, Spinnennetzgewebe.

Ein berühmter Meister der Bindekunst ist Anker Kyster. Und wenn man sein und der Kameraden Werk hier gesehen, dann erwacht die Lust, einmal wieder nach Kopenhagen zu pilgern, das nicht nur edle Künste gibt, sondern auch die beste rote Grütze, rode Groed med Floede . . .

Felix Poppenberg